Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Das Vermächtniß des Frl. Abbegg, welches der Stadt Berlin zugefallen, ist im Betrage von 85,000 M. jetzt ausgezahlt worden. Nach den testamentarischen Bestimmungen sollen die Zinsen des Kapitals verwendet werden zur Unterstützung von Anstalten und zur Hebung der arbeitenden Klassen. — Der Judenhetzer Dr. Bernhard Förster wird zum 1. Oktober definitiv aus dem städtischen Schuldienst entlassen. Seine Kumpane, Stadtverordneter Limprecht und Buchdrucker Ruppel, die wegen Beleidigung des Magistrats zu 500 bezw. 800 M. Geldstrafe verurtheilt wurden, haben an das Reichsgericht appellirt, sind jedoch mit ihrer Berufung abgewiesen worden.

Der in seiner Art eben so berüchtigte Landstreicher und Seekadett a. D. von Wangenheim ist wegen gröblicher wiederholter Beschimpfung des Kaisers zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Bei seiner Verurtheilung sagte er, er habe die Beschimpfungen nur ausgestoßen, um seine Familie zu kompromittiren.

Der Vorsteher des katholischen Knaben-Waisenhauses in Moabit Kaplan Dr. E. Müll ist wegen an seinen Pfleglingen begangener Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. Es wurde zuerst versucht, die Verhaftung geheim zu halten und den etwa 30jährigen Dr. Müll, der ein besonderer Schützling der Centrumsmatadore ist, als „vermißt" auszuschreiben.

Lübben. In Wittmannsdorf sind die Gehöfte des Kossäthen Hartmann und des Stammgutsbesitzers Laser, zusammen sieben Gebäude niedergebrannt.

Provinz Pommern.

Ueckermünde. Für die projektirte Bahn Ueckermünde-Jatznick wird vom Landtage die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel in der Höhe von 1,184,000 M. verlangt. Man hofft von der Bahn eine Hebung der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft. Ueckermünde fabrizirt allein in 26 Ringöfen und in nahezu ebensoviel Brennöfen jährlich über 55 Millionen Backsteine, welche einen bedeutenden Ausfuhrartikel bilden. Das reiche Tonlager des Ueckerthals ist noch lange nicht ausgebeutet.

Stolp. Vor der hiesigen Strafkammer erschienen, als Angeklagte der Rittergutsbesitzer und Lieutenant Marimilian v. Puttkamer auf Lossin und der Tagelöhner Albert Bandemer aus Lossin, beschuldigt, am 20. Sept. v. J. sich gegenseitig körperlich mißhandelt zu haben. Zwischen Beiden hatten schon lange Differenzen bestanden, die gelegentlich eines Zusammentreffens auf dem Felde in einer Prügelei ihren Austrag fanden, bei welcher der schwächliche B. dem v. P., einer großen starken Persönlichkeit, gegen bedeutend den Kürzeren zog und schwere Verletzungen davontrug. Nach dem Antrage des Staatsanwalts erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten v. P. auf 300 M. Geldstrafe, gegen den Angeklagten B. auf 2 Monate Gefängniß.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Dem hiesigen Agenten eines Comites für die Auswanderung nach Wyoming und Montana in Nordamerika, H. S. Migge, ist wegen seiner Thätigkeit von der kgl. Regierung eine Verwarnung ertheilt worden.

Der Schuster Gabriel aus Bitthenen bei Mahlauken, welcher einer Frau 3 schwere Wunden am Unterleib beigebracht hat, an denen sie gestorben ist, wurde vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt; offenbar lag ein sog. Lustmord vor.

Heilsberg. Bei der Einlieferung der Mörderin ihrer 5 Kinder, der Käthnerfrau Palm aus Wernegitten in das Gefängniß in Bartenstein, hatten die Transporteure große Mühe, die Verhaftete vor Thätlichkeiten der erbitterten Menge zu schützen. Neuerdings verlautet, die Mörderin habe nicht in schlechten Vermögensverhältnissen gelebt, sondern den Mord nur aus Habgier ausgeführt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Unter der Anklage des Wuchers stand der hiesige Kaufmann Abraham Mendelssohn vor den Geschworenen. Die Verhandlung wurde, in Rücksicht auf die geistige Schwäche, die sich bei dem Angeklagten zeigte, vertagt. Doch wurde die von der Vertheidigung beantragte Entlassung des Angeklagten aus der Haft gegen Caution abgelehnt. — Dem hiesigen Justizrath Lindner, welcher einen liberalen Aufruf zur Wiederwahl des Abgeordneten Rickert mitunterzeichnet hat, ist auf höhere Weisung die Kundschaft der hiesigen Reichsbankhauptstelle entzogen worden.

Elbing. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Ankauf des Guts Vogelsang für die Stadt beschlossen. Unter städtischer Verwaltung beabsichtigt man noch mehr Areal aufzuforsten. Der Oberbürgermeister Thomale nannte die projektirte Anlage mit Recht: „Die Lunge Elbings". — Eine vollständig organisirte Diebsbande von 23 Köpfen ist in Gr. Mausdorf festgenommen worden. Es werden derselben nicht weniger denn 15 schwere Diebstähle zur Last gelegt.

Provinz Posen.

Posen. In der Zeit vom 14. bis 17. Februar gelangt vor dem hiesigen Landgericht ein umfangreicher Sozialistenprozeß zur Verhandlung. Angeklagt, der Verbreitung sozialistischer Irrlehren unter der polnischen Arbeiterbevölkerung, sind 1. Der Student der Medizin Stanislaus Mendelson aus Warschau; 2. die Gutsbesitzersfrau Marie Jankowska aus Kiew; 3. der Student der Medizin Hieronymus Trußkowski aus Kiew; 4. der ehemalige Buchbinder Joseph Constantin Janiszewski; 5. der Schlossergeselle Stanislaus Goryszewski; 6. der Maschinenschlosser Julian Bujakiewicz; 7. der Cigarrettenfabrikant Anton Kossobucki; die letztgenannten sind aus Posen. Der Prozeß ist insofern von Bedeutung, als in der Provinz Posen bisher nur in sehr unbedeutendem Maße Spuren sozialistischer Umtriebe anzutreffen waren.

Gnesen. Auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft ist der Kämmereikassenrendant B. in Milowslaw verhaftet worden. Der Inhaftirte wird beschuldigt, Kassengelder unterschlagen zu haben.

Provinz Schlesien.

Breslau. Nach der „Schles. Volks-Ztg." hat der Papst den fürstbischöflichen Delegaten, Ehren-Domherrn und Probst Herzog in Berlin, zum Fürstbischof von Breslau ausersehen und steht die Präconisation in nächster Zeit bevor. Probst Herzog wird von der Regierung begünstigt und war auf der Vorschlagsliste des Domkapitels.

Von den Geschworenen wurde hier der Rendant und Rechnungsrath R. der Unterschlagung amtlicher Gelder und der Urkundenfälschung schuldig erklärt und demgemäß vom Gerichtshofe zu drei Jahren Gefängniß und dreijährigem Ehrverlust verurtheilt. Die von R. unterschlagenen Geldern in der Höhe von 442,655 M. hatte derselbe sofort nach Entdeckung der Betrügereien aus eigenen Mitteln ersetzt.

Beuthen, O. S. Der Erzförderschacht des Grubenbesitzers Ring, dicht am Bahnhof Chorzow belegen, stürzte dieser Tage ein, während sich zur Zeit der Katastrophe vier Bergleute und eine Arbeiterin im Schacht befanden. Trotz der sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten gelang es erst im Verlaufe dreier Tage die Verunglückten aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien, und zwar fand man einen Arbeiter als Leiche, während die anderen vier Personen so schwere Verletzungen davongetragen hatten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Provinz Sachsen.

Friedrichslohra. Auf dem hiesigen Kirchhofe ruht halbvergessen der früher in der weiten Umgegend wohl bekannte und beliebte Volksdichter und Improvisator Heinr. Baumann. Neuerdings sind unter den Freunden des Verstorbenen Beiträge zu einem Denkmal gesammelt worden, das nun in Kürze auf seinem Grabe errichtet werden soll.

Nordhausen. Der Buchhalter eines hiesigen Geschäfts, Namens Franz Weber, ist nach Verübung bedeutender Betrügereien, Wechselfälschungen u.s.w. flüchtig geworden. Seine anfänglich zurückgelassene Frau scheint er heimlich abgeholt und dann die Reise nach Amerika angetreten zu haben. Durchgehen ist hier an der Tagesordnung. So ist auch einem hiesigen Delikatessenwaarenhändler die Gattin unter zurücklassung ihrer 5 Kinder [das jüngste ist erst 1 Jahr alt] mit einem früheren Schulvikar und späteren Privatschreiber, welcher auch seinerseits Frau und 3 Kinder im Stiche gelassen, nach Amerika durchgegangen.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Während hier Diphtheritis und Scharlach ihre Opfer fordern, hat sich in den benachbarten Ortschaften ein noch schlimmerer Gast eingefunden, die Pocken. In Wicken, Husen, Sölde und Wassercourl hat die Epidemie in so bedenklichem Maße um sich gegriffen, daß die Schulen geschlossen werden mußten. Auch ist den in jenen Distrikten wohnenden Bergleuten die Arbeit an der Zeche Courl untersagt worden. In Aplerbeck und Hörde sind Lazarethe errichtet worden, um die Kranken möglichst zu isoliren und hinreicheud zu pflegen.

Hagen. Die hiesigen Stadtverordneten haben die Aufhebung der altkatholischen Schule beschlossen. Die Kosten, welche dadurch der Stadt erspart werden, betragen 2225 M. Die 20 Schulkinder sollen den evangelischen Elementarschulen zugewiesen werden, die Ertheilung des altkatholischen Religionsunterrichts dagegen dem Lehrer Gockel und dessen Nachfolgern verbleiben.

Siegen. Kürzlich wurde hier der Photograph H. gefänglich eingebracht. Derselbe steht im Verdacht, 50-Markscheine auf photographischem Wege hergestellt und verausgabt zu haben. Im Ganzen sitzen jetzt hier 9 Personen unter der Anklage der Falschmünzerei in Untersuchungshaft.

Rheinprovinz.

Köln. Der Mörder des Buchhalters der Flora soll, wie jetzt verlautet, sich jenseits des Oceans befinden; die Kugel soll einem Anderen gegolten haben.

Ehrenfeld. Der hiesige Postmeister John, der kürzlich wegen Diebstahlsverdachts zur Untersuchung gezogen wurde, ist, nachdem man die Untersuchung gegen ihn aufgehoben hat, wieder in sein Amt eingewiesen worden. Der Postgehilfe, welcher nach dem Diebstahl das Weite gesucht hat, befindet sich in Amerika. — Einem Geschäftshause an der Jakobsstraße sind von Dieben weit über 100 goldene und silberne Taschenuhren entführt worden. Mehrere Personen wurden bereits als der That verdächtig in Haft genommen.

Elberfeld. Für den Neubau eines Stadttheaters hier sind bis jetzt gezeichnet: 222,700 M. darunter je eine Zeichnung @ 30,000, 15,000, 10,000 und 9,000 M. Die weiteren Beträge liegen zwischen 5000 und 300 M. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Ein vor wenigen Nächten in das Comptoir der Firma Jacobsohn Söhne gemachter Einbruch seltenster Art bildet in allen Kreisen unserer Stadt das Tagesgespräch. Der Dieb hat nämlich sämmtliche Geschäftsbücher zerrissen und vernichtet, während er Werthgegenstände unberührt ließ. Auf Veranlassung der Polizeibehörde wurde der Inhaber der Firma, H. Jacobsohn, und ferner den Händler Harry Hirsch verhaftet. Wie es scheint, wird die Untersuchung große Dimensionen annehmen. Jacobsohn betrieb ein sehr ausgebreitetes Getreide- und Produktengeschäft und importirte im verflossenen Jahre namentlich große Quantitäten Mais aus Amerika.

Rendsburg. In Ottensen brannte die Cigarrenfabrik von Ed. Nölting u. Co. nieder. Bei dem Brande sind zwei Kinder von bezw. 3 und 6 Jahren, deren Eltern zu einer Maskerade waren und die Kinder eingeschlossen hatten, in den Flammen um's Leben gekommen.

Hannover.

Hannover. Unsere städtischen Kollegien haben bekanntlich die Vereinigung des Vororts Linden mit der Residenzstadt Hannover abgelehnt, da Linden arm ist wie eine Kirchenmaus, Hannover dagegen ein sehr erhebliches Vermögen an Wald, Feld, Gefällen u. s. w. besitzt. Die Gemeindeversammlung von Linden hat nun beschlossen, durch Annahme der Städteordnung Linden zur Stadt zu erheben.

Bucken. Im Sommer d. J. wird der Gedenktag des 1000jährigen Bestehens unseres Ortes, resp. unserer Kirche gefeiert werden. 1000 Jahre sind es her, daß Bischof Rembertus an der Stelle, wo jetzt unsere berühmte Kirche steht, ein kleines hölzernes Kirchlein errichtete. Das Fest wird ein mehrere Tage dauerndes, großartiges sein.

Hessen-Nassau.

Wiesbaden. In einem Kohlenlager in der Nähe des Gartenfeldweges überraschte ein Weichensteller zwei Männer beim gewaltsamen Oeffnen eines eisernen Geldschrankes, der, wie sich herausstellte, aus dem am Taunusbahnhofe belegenen Zollamtsgebäude mittels Einbruchs gestohlen worden war. Den Dieben gelang es, sich und die beträchtliche Beute ihres Raubes in Sicherheit zu bringen.

Frankfurt a. M. Die Arbeiten für den Centralbahnhof werden zur Zeit mit Macht gefördert. Nachdem die Aufschüttungen links des Maines, sowie die große Eisenbahnbrücke unterhalb des Grindbrunnens [letztere bis auf einen Theil des eisernen Oberbaues] vollendet sind, werden jetzt die Dämme rechts des Maines angelegt, von denen die Strecke zwischen der Gutleutstraße bereits fertig ist. Mit dem eigentlichen Bau des Central-Personenbahnhofs wird im Mai begonnen werden.

Der hiesige Branddirektor Aßmann, gegen den schon seit mehreren Jahren eine Untersuchung wegen einer Reihe von dienstlichen Ordnungswidrigkeiten schwebte und kürzlich in Haft genommen worden war, ist der Haft wieder entlassen, dagegen von seinem Amt suspendirt worden.

Königreich Sachsen.

Dresden. Die Massen-Auswanderung nach Nordamerika hat bereits wieder begonnen. Zum Theil sind es arme Weber, zum Theil arme Bergleute, die den heimischen Zuständen entfliehen, um im gelobten Lande jenseits des „großen Teichs", wie die „Dresdener Nachr." neulich den Atlantischen Ocean nannten, ein neues Heim zu gründen. Aus dem armen Weberdorfe Mülsen St. Niklas haben in den letzten Wochen ganze Schaaren von Leuten die Reise nach Amerika angetreten, ebenso aus Glauchau-Meerane und aus Marienthal bei Zwickau. Der letzte Auswandererzug aus Marienthal umfaßte 38 Personen, darunter 7 vollzählige Familien.

Leipzig. In Neubnitz ist mit dem Abbruche der an der Hauptstraße stehenden vormaligen Begräbnißkirche der Anfang gemacht worden, um an deren Stelle den Bau der neuen Pfarrkirche aufzuführen.

Pirna. Ein böser Gast, der Typhus, hat in unsere Stadt seinen Einzug gehalten. In den ärmeren Vierteln soll die Zahl der von der Epidemie Ergriffenen stark überhandnehmen.

Mecklenburg.

Plau. Vor dem Krankenhause dahier wurde letzter Tage das zu Ehren des vor Jahresfrist verstorbenen Medizinalraths Dr. Wilde errichtete Denkmal enthüllt. Wilde war lange Jahre hindurch Leiter der genannten Anstalt. Das Denkmal ist vom Steinhauermeister Wöhner in Güstrow angefertigt und besteht aus blauem polirten schlesischen Granit und Marmor.

Neustrelitz. Während alle deutsche Länder eine erhebliche Steigerung ihrer Bevölkerungsziffer seit 30 Jahren aufweisen, zeigt sich in Mecklenburg-Strelitz die merkwürdige Thatsache, daß dieses Großherzogthum, in welchem noch der patriarchalische Feudalismus herrscht, im letzten Menschenalter nur um 641 Seelen zugenommen hat. Die Einwohnerzahl ist von 99,621 im Jahre 1851 auf nur 100,269 im Jahre 1881 gewachsen. Dafür aber hat das Ländchen in demselben Zeitraume nicht weniger als 27,000 Auswanderer gestellt.

Braunschweig.

Braunschweig. Welche Bedeutung der braunschweigische Spargelbau hat, geht wieder aus der von der hiesigen Spargelbaugesellschaft konstatirten Thatsache hervor, daß diese während der vorigen Campagne ca. 300,000 Pfd. Spargel versandt und dafür eine Einnahme von ca. 180,000 M. erzielt hat. Obgleich nun in den Händen dieser Gesellschaft das bedeutendste Spargel-Export-Geschäft liegt, so werden dennoch von ihr am hiesigen Platze Hunderttausende von Pfunden Spargel verkauft.

Schandelah. Auf hiesiger Feldmark soll in nächster Zeit nach Petroleum gebohrt werden. In Folge dessen sind mit der hiesigen Gemeinde Verhandlungen angeknüpft. Hauptsächlich treten bei Kl.-Schöppenstedt und Harborf Therrtheile zu Tage. Es haben sich mehrere Gesellschaften um das Ausnützungsrecht nicht allein in diesen beiden, sondern auch in den in der Nähe liegenden Ortschaften beworben.

Großherzogthum Hessen.

Reinheim. Der hiesige Kirchen- und Gemeinderechner, Georg Kopp, der sich angesichts der Visitationscommission erschossen hat, soll nach einer Angabe 50,000 M. unterschlagen haben, während andererseits behauptet wird, das in den von Kopp verwalteten Kassen entdeckte Defizit betrage nur 3500 M. Die von Kopp hinterlegte Kaution beträgt 30,000. M.

Zwingenberg. Der Lehrer Lautenschläger von Hapertsheim stürzte sich aus dem Giebelfenster seines Hauses und war sofort eine Leiche. Was Lautenschläger, der ein sehr geachteter und in guten Verhältnissen lebender Mann war, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt geworden.

Bayern.

München. Der Kaufmann und Spiritusfabrikant S. Hamburger ist wegen Weinfälschung zu 2 Monaten Gefängniß und 300 M. Geldstrafe verurtheilt worden.

In der Vorstadt Haidhausen ist eine sozialdemokratische Versammlung von der Polizei gesprengt und sind dabei 17 Personen in Haft genommen worden. Dieselben wurden, gleich gemeinen Verbrechern in Ketten gefesselt nach dem Gefängniß gebracht, jedoch nach 3 Tagen Haft wieder entlassen, da man ihnen nichts Böses nachweisen konnte.

Ein in Mitte der Stadt wohnender Kavallerieoffizier verbrachte in einer der letzten Nächte seine beiden Reitpferde von der Stallung aus über 6 Stufen in seine Parterrewohnung. Ob solche Einparkirungsübungen wohl nothwendig und insbesondere zur Nachtzeit in Privathäusern vorzunehmen sind?

Augsburg. Zwischen dem Magistrat und dem Gemeindebevollmächtigtenkollegium droht in nächster Zeit ein Conflikt auszubrechen. Den Zankapfel bildet das alte Polizeigebäude. Das Magistrat ist für, das Gemeindekollegium gegen dessen umbau. Letzteres theilte bereits im August v. J. dem Magistrat seine Ansicht mit, ist aber bisher ohne Antwort geblieben. In seiner Sitzung vom 31. Jan. nun beschloß es mit Stimmeneinhelligkeit, an den Magistrat den Antrag zu stellen, den Umbau des Polizeigebäudes bis auf Weiteres zu verschieben.

Bayreuth. Vor hiesigem Schwurgericht wurde der Schneidergeselle Schönfelder aus Geye wegen Straßenraubs und Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 8½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Der sog. Retscherverein hat beschlossen, sich in einen „Speyerer protestantischen Kirchenbauverein" umzuwandeln. Derselbe hat bis jetzt ein Kapital von 250,000 M. zusammengebracht.—Dr. Hilgard in New York, der unermüdliche Wohlthäter der Pfalz, hat dem historischen Verein der Pfalz die Mittel zur Herausgabe eines Speyerer Urkundenbuches, nach Art des Straßburger und anderer auf der Höhe der Wissenschaft stehender Werke dieser Gattung, zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß mit der Abfassung des Werkes ein junger Verwandter unseres großherzigen Landsmanns, Gymnasiallehrer Dr. Hilgard in Heidelberg betraut werde. Der Verein ist selbstverständlich auf diese Bedingung eingegangen.

Württemberg.

Stuttgart. Wie man neuerdings erfährt, ist in die mysteriöse Angelegenheit betreffs des Rechtsanwalts C. Seeger noch keineswegs Licht gekommen, denn nachdem an hiesiger Gerichtstafel hängenden, vom Rechtsanwalt Schott erlassenen Aufgebot ist die Zahl der abhanden gekommenen Obligationen und Talons, auf welch' letztere die Zahlungssperre verfügt wurde, eine sehr bedeutende und übersteigt der Betrag derselben 120,000 M. Ueber den Aufenthalt des verschwundenen Seeger hat sich bis jetzt nichts ermitteln lassen.

Hall. Den Gehalt für die neu zu besetzende Stadtschultheißenstelle haben die Gemeindekollegien auf 4000 M. festgesetzt. Der Stadtschultheiß erhält daneben freie Amtswohnung. Zur Bedingung soll indeß gemacht werden, daß der neue Stadtvorstand keine Nebenämter wie auch kein Mandat, weder für den Landtag, noch für den Reichstag annehmen darf.

Heilbronn. Die Ackermann'sche Zwirnerei hierselbst, sowie ein anderes größeres Geschäft am hiesigen Platze, sind durch den neuesten Börsenkrach in Konkurs gerathen.

Langenburg. Der Wirth Raffelsbauer ist, mit einer größeren Summe Geldes versehen, aus Morstein verschwunden. Man glaubt, Raffelsbauer werde den Weg nach Amerika eingeschlagen haben.

Baden.

Mannheim. Der Großindustrielle Böhringer von der Chininfabrik wurde wegen Wechselstempel-Defraudation zu einer Geldbuße von 85,000 M., dem fünfzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe, verfällt. Der Steuerbehörde war mit der Anzeige hierwegen gleichzeitig die Mittheilung zugegangen, daß der Genannte zu niedrig in Kapitalrenten-Steuer eingeschätzt sei. In Folge dessen hat Böhringer es vorgezogen, richtigere Angaben darüber zu machen; es soll die hierfür nachträglich zu zahlende Summe sich auf über 160,000 M. belaufen.

Osterburken. Der hiesigen Gemeinde wurde zum Zweck der Verbesserung ihrer Schulverhältnisse eine Gabe von 10,000 M. von den Kindern des s. Zt. nach Paris ausgewanderten und mit Hinterlassung eines großen Vermögens verstorbenen Osterburker Schneiders Nonnenmacher gespendet. Hier lebenden Familie wurden ebenfalls mit 10,000 M. bedacht.

Pforzheim. Die hiesige Schloßkirche, welche im vorigen Jahr in so schöner Weise restaurirt wurde, soll nun auch noch eine neue große Orgel, drei Glocken und eine Uhr erhalten. Es fehlt nun nur noch der Ausbau des Thurmes, um die Kirche zu einem imposanten Bauwerke zu machen.

Sinsheim. Vom hiesigen Amtsgericht wurde der „Kraattenfabrikant" Leopold Reis von Steinsfurth wegen Wuchers zu 4 Wochen Gefängniß und 200 M. Geldstrafe verurtheilt. Er hatte von dem Rohrbacher Bürger Röser für ein Darleihen von 200 M. einen Schuldschein über 275 M. erpreßt. Der Zinsfuß für die vorgestreckten 200 M. war auf 6 pCt. für ein halbes Jahr kontraktlich festgesetzt worden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der älteste Hauptmann des rheinischen Infanterieregiments, Lancelle, hatte an der Spitze seiner Kompagnie das Unglück, von seinem scheu gewordenen Pferde derartig gegen einen Laternenpfahl geschleudert zu werden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Dieser Verletzung ist er bald darauf erlegen. — Die 15jährige Tochter Karoline der Wittwe Kucker ist an Kohlenoxydgaß, welches einem defekten Ofenrohr entströmt war erstickt.

Ensisheim. Zwei Brüder Namens Gibeon und Emanuel Grumbach, hier wohnhaft, wurden unter dem Verdacht, ihrer Mutter Haus in Brand gesteckt zu haben, verhaftet. Beide sind als lockere Menschen bekannt.

Oesterreich.

Pest. Nach dem jetzt veröffentlichten vierten Quartätsausweis für 1881 beträgt das Defizit pro 1881 34,000,000 fl., um 4,000,000 fl. weniger als im Jahre 1880, welche mäßige Besserung fast ausschließlich der Zunahme der direkten Steuern zu verdanken ist. — Bei dem berüchtigten Einbrecher Weininger in Kuplo, der in der Wiener Hofburg einen großen Silberdiebstahl verübt hat, fand eine Hausdurchsuchung statt, anläßlich welcher man auf dem Dachboden ein Bündel österreichischer Stempelmarken im Werthe von 7000 fl. vorfand, welche von dem 80,000 fl.-Stempel-Diebstahl in der Gödinger Staatsanstalt herrühren.

Reichenberg. In Tannwald wurde ein Arbeiter Namens Pollak vom Bezirksgerichte wegen Holzdiebstahls zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. Dieses Verdikt versetzte Pollak in so große Wuth, daß er mehrere Personen, die ihm begegneten, mit dem Messer anfiel und schwer verwundete. Eines der Opfer Pollak's war ein Arbeiter, dem er mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitt, so daß der Kopf nur noch lose am Rumpfe hing. Der Kampf, der diesem Morde voranging, rief einen dritten Mann herbei, auf den sich Pollak ebenfalls stürzte und dem er die Nase und ein Ohr abschnitt. Der Verbrecher wurde gefesselt hier eingeliefert.

Salzburg. Bei dem hiesigen Genbarmerieposten stellte sich der 26 Jahre alte, ledige Müller Johann Berger aus Regau, im Bezirke Vöcklabruck, mit der Selbstanzeige, daß er seinen zu Teisendorf in Bayern wohnhaften Vater gleichen Namens erschlagen habe. Als Motiv des Verbrechens bezeichnete er einen schon seit längerer Zeit gegen seinen Vater genährten Haß.

Schweiz.

Bern. Für die Correction der Aare von Thun bis Uttigen ist dem Kanton Bern ein Bundesbeitrag von 24,000 Fr. zugesichert.

Die Bergführer des Grindelwaldthals veranstalteten unter Leitung einen Verbandkurs und traten in großer Zahl einer Unfallversicherungs-Gesellschaft bei.

Aargau. Von den aargauischen Gemeinden macht nach dem Zof. Tagbl. die Gemeinde Brittnau dadurch eine seltene Ausnahme, daß sie keine Steuern bezieht; die Ortsbürgergemeinde gibt nämlich ihren Einnahme-Ueberschuß von 80 Fr. an die Einwohnergemeinde ab.

Die Möllinger wollten ihre 16 schönen Glasgemälde in der dortigen Kirche um 11,000 Fr. verschachern; die Regierung untersagte aber den Verkauf.

Genf. Der große Rath genehmigte nach langer Debatte die Subvention für die schmalspurige Bahn Ferner-St. Julien im Betrage von 400,000 Fr. in zweiter Lesung.

In Sachen der angeblichen Fälscher ägyptischer Münzen entschied die Genfer Anklagekommission, es sei gar keine Klage zulässig, weil Aegypten kein vom Staate geprägtes Geld besitze, die Nachahmung aber einer nicht existirenden Sache kein Verbrechen sei.

Luxemburg.

Bous, bei Remich. Am 4. Febr. stieß ein Mann bei Nachgrabungen nach Mosaik in seinem dicht an seiner Wohnung gelegenen Garten auf eine circa 5 Fuß breite Mauer, welche an beiden Seiten mit den schönsten in allen Farben prangenden geometrischen Figuren bemalt ist. Indem der Mann auf der einen Seite der Mauer ein Loch in die Erde grub, durchbrach derselbe 3 übereinander gelegene Estriche.

Grevenmacher. Ein hiesiger Fuhrmann, welcher mit großen Vorräthen von Eiern und Butter regelmäßig nach dem trierischen Markte fährt, hatte auch ein paar Schweine mitzunehmen. Er hatte demgemäß seinen Wagen abgetheilt, aber die Schweine durchbrachen die Scheidewand und ließen sich die seltene Kost ungestört bis zum Reste vorzüglich schmecken. Der Schaden war nicht gering und der Spott noch größer.

Wormeldingen. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, befindet sich der seit dem 3. Juni v. J. vermißte Stronck Reding von Lintgen, den man für ermordet hielt, in St. Paul, Nordamerika.

Die

Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch vo Alfred Mürenberg.

(Fortsetzung.)

Herrn Finch's Gesicht verfinsterte sich ganz bedeutend. Der Erbe von Deepmoor-Hall im Begriff, eine Mesalliance mit einer Nähterin einzugehen! Robert Arbuckle's Torheit in zweiter Auflage! Schlimm! Sehr schlimm!

Mein verehrter Herr, begann er, seine Erregtheit mühsam unterdrückend, Sie sind nicht mehr derselbe, der Sie noch vor einer Stunde waren. Darf ich Ihnen angesichts Ihrer veränderten Lebensstellung und der Pflichten, welche Sie namentlich gegen Sir Godfrey haben, nicht rathen, sich wohl zu besinnen, ehe Sie einen so bedeutungsvollen Schritt thun? Um Ihres Onkels willen, um Ihrer selbst willen, seien Sie klug — ich bitte Sie — und thun Sie nichts, was Sie einmal schwer bereuen können.

Fräulein Affry begriff sofort den ganzen Sinn der Worte, und ohne irgend welchen Verrath an Mercy zu beabsichtigen, schlug sie sich alsbald auf seine Seite.

Herr Finch hat ganz Recht, sprach sie in entschiedenem Tone.

Ich verstehe Euch nicht sagte Val, abwechselnd Beide ansehehend. Ich gehe nach Hause zu meiner Mercy. Glaubt Ihr, ich werde meine Hochzeit wegen dessen, was ich soeben vernommen habe, aufschieben? Fällt mir nicht im Traum ein. Ich will nur dem alten Phillips Bescheid sagen, und dann geht's fort.

Damit eilte er hinaus. Herr Finch aber trat auf Fräulein Affry zu und sah ihr fest in's Gesicht.

Wer ist das Mädchen? fragte er Schnell!

Sie heißt Mercy Dill, Herr. Sie ist brav und hübsch, aber —

Aber — was?

Sie ist sehr arm, wie Val schon bemerkte, und was schlimmer noch, ist die Tochter eines Weibes, das wegen ihres Trinkens mehrfach eingesperrt war.

Gerechter Gott! Und seine Frau soll künftig die Lady von Deepmoor-Hall werden! Das kommt von Ihrer Geheimnißkrämerei. Alles steht wieder auf dem Spiele — die Heirath wäre das Verderben Ihres Neffen, denn Sir Godfrey würde ihm den Schritt niemals verzeihen. Wenn Sie den jungen Menschen lieb haben, wenn Sie sein Bestes wollen, so helfen Sie mir die Mittel finden, um ihn zu retten.

Tante Affry begann zu schwanken.

Das Mädchen ist ein Engel, Herr, sprach sie. Wenn Sie sie sehen, werden Sie sich nicht mehr über die Wahl wundern können. Aber freilich — ich muß nach seinem Besten schauen; ich will thun, was ich kann.

Eine solche Mesalliance würde bei Sir Godfrey Alles verderben. Er würde das Testament umstoßen und Ihrem Neffen bliebe höchstens der Pflichttheil. Er wäre auch für die Gesellschaft verloren.

Fräulein Affry blieb keine Zeit zur Antwort, denn Val's Rückkehr schnitt die Unterhaltung kurz ab.

Kommt! rief er mit fieberischer Hast, und die Drei enfernten sich, Valentin's Kollegen in einem Sturm des Erstaunens und des Neides zurücklassend, und fuhren, da Herr Finch entschlossen war, seine Schutzbefohlenen jetzt unter keinen Umständen sich selbst zu überlassen, zusammen dem Wursthofe zu. Hier traten sie in das ärmliche Wohnzimmer, welches Tante Affry vor einer Stunde in solch großer Aufregung verlassen hatte.

Ruf Mercy, sagte Val.

Fräulein Affry eilte an den Fuß der Treppe und that, wie ihr geheißen. Keine Antwort. Sie stieg diese hinauf und klopfte an die Thür. Abermals keine Antwort.

Mercy! rief die alte Frau, komm doch heraus! Val ist da und hat wichtige Neuigkeiten für Dich.

Es erfolgte keine Erwiderung. Nun öffnete sie die Thür und blickte in das Zimmer. Auf dem Bette lag das graue Brautkleid—noch nicht ganz fertig, denn die Nadel steckte in einer unvollendeten Falte. Aber Mercy war nicht da. Auch in dem ganzen übrigen Hause fand sie keine Spur von ihr.

Zehn Minuten später platzte Tante Affry mit bleichem, erschrockenem Gesicht in ihr Wohnzimmer, wo Valentin, außer sich vor Ungeduld, auf und ab schritt.

Mercy ist nicht im Hause, sagte sie. Ich habe sie überall gesucht, Val. Was kann nur vorgefallen sein? Sie hat Hut und Shawl mitgenommen und ist fortgegangen — sieh mich doch nicht so starr an, mein Junge, sie ist eben fortgegangen!

---

17. Kapitel.

Ein Geheimniß.

Fortgegangen? Wohin?

Sie muß noch irgend einen Gang besorgt haben, seitdem ich den Wursthof verließ.

Einen Gang? Was sollte sie zu besorgen haben? rief Val aus, dessen Herz eine namenlose Angst erfaßt hatte.

Ja, was weiß denn ich?

Frage doch die anderen Miether; vielleicht wissen die etwas davon.

Es ist Niemand zu Hause, Val — Du weißt ja, daß Mercy bei Tage immer ganz allein hier bleibt.

Er flog, zwei Stufen mit einem Mal nehmend, die Treppe hinan, und Fräulein Affry folgte ihm, so schnell sie eben konnte. Er suchte, er rief, er schrie — aber umsonst. Dann trat er mit bleichem, verstörtem Gesicht vor die alte Frau hin.

Was soll das bedeuten? fragte er wild.

Gott mag's wissen entgegnete diese verwirrt. Ich weiß nur so viel, daß Du mir ganz närrisch vorkommst. Laß doch mit Dir Reden, mein Junge: Wenn Du das Mädchen heute heirathest, so wirst Du es all' Dein Lebtag bereuen. Nimm Dir Zeit — wenigstens ein paar Tage überlege Dir die Sache. — Denke Dir Moll Dill als die Schwiegermutter des einstigen Sir Valentin Arbuckle von Deepmoor-Park! O mein Val! Du hast meine Heimath noch nie gesehen, Du weißt nicht, wie herrlich Alles dort ist. Folge Herrn Finch und mir —

Doch Val stieß sie — zum ersten Male in seinem Leben — zurück.

Halt ein! rief er erregt. Ich habe mir das alles überlegt, als Du mir an jenem Abend die Todesanzeige der Söhne Sir Godfrey's verlasest und mir den Trauring meiner Mutter gabst. Es klingt sonderbar, allein Du scheinst nicht zu begreifen, daß ich Mercy liebe. Komm, sie kann ja nicht weit fortgegangen sein und muß bald zurückkehren.

Im Wohnzimmer angekommen, fanden sie den Advokaten in tiefen Gedanken am Fenster stehend. Er hatte den Erben von Deepmoor gefunden — aber in welcher gefährlichen Lage. Und wie sollte er ihn derselben entreißen?

Fräulein Affry trat an seine Seite und händigte ihm Christine Black's Trauschein mit der Bemerkung ein, daß der Ring im Besitz von Fräulein Dill sei, die man jeden Augenblick von einem Ausgange zurückerwarte.

Val, außer Stande seine Ungeduld zu bemeistern, ging beständig auf und ab und sah sich bei jedem zweiten Schritt besorgt nach der Thür um.

Sie sehen, wie wir hier leben, sagte er, mit den hohen Achseln zuckend zu Peter Finch. So ist es uns immer gegangen, wenn nicht noch schlimmer. Ich bin mehr Amerikaner als Engländer und werde es wohl auch bleiben, bis an mein seliges Ende. Sie werden ihr Lebtag keinen richtigen Aristokraten aus mir machen können.

Herr Finch lächelte. Glauben Sie mir, erwiederte er, wenn Sie erst in Deepmoor sein werden, dann werden Sie auch Ihre neue Lebensstellung verstehen und würdigen lernen. Das alte Blut der Arbuckle's verleugnet sich nie.

Tante Affry war in einen Armstuhl gesunken und dort in Thränen der Freude ausgebrochen.

Deepmoor! rief sie schluchzend. O Val, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, welch gewichtiger Mann Du dort sein wirst! Was besaß der alte Baronet für immense Renten! Wie wundervoll war der Park — wie herrlich Alles ringsumher! Und Du wirst „Mylord"! Mir wirbelt's im Kopf, wenn ich daran denke. Höre, mein Junge, verdirb Dir nicht das alles durch eine unpassende, unüberlegte Heirath!

Val drehte sich sofort herum und blickte sie trotzig an.

Was in Himmels Namen hat Dich denn so plötzlich gegen Mercy gewendet? fragte er.

Nichts, gar nichts Val, entgegnete Affry; ich rede nur zu Deinem Besten. Val Black, der arme Schreiber, könnte meinetwegen heirathen wen er wollte, und wenn es das erste beste Mädchen von der Straße wäre; aber mit Valentin Arbuckle, dem Erben eines Baronets, ist das ganz etwas Anderes. Könntest Du sie mit Dir nach Deepmoor nehmen und Sir Godfrey als dessen künftige Gebieterin vorstellen? Du weißt, daß Du's nicht kannst, und daß jetzt Alles anders geworden ist.

Ganz richtig bemerkt, fiel Herr Finch ein, der gleich Fräulein Affry die Gelegenheit benutzen wollte. Ich bitte Sie, nur einen Augenblick ruhig nachzudenken. Ja, das junge Frauenzimmer selber kann unter den jetzigen Umständen vernünftigerweise nichts gegen einen Aufschub einzuwenden haben. Um Ihres Onkels willen — um der hochadeligen alten Familie willen, deren letzter männlicher Repräsentant Sie sind, beschwöre ich Sie, mein verehrter Herr: bedenken Sie, was Sie thun!

Val fuhr sich mit den Fingern durch die rothen Haare, bis diese gleich Igelborsten in die Höhe standen.

Und Sie glauben, daß mein Onkel sich über diese Verbindung ärgern würde, die ich einzugehen willens bin? fragte er barsch.

Nicht nur ärgern würde er sich — er würde rasend werden, antwortete Herr Finch, denn er ist ein eingefleischter Aristokrat und hegt alle Vorurtheile seines Standes. Er hat nach Ihnen geschickt, damit Sie zu ihm kommen und ihm während seiner letzten Lebenstage ein Trost und eine Beruhigung sein sollen. Bedenken Sie die Rücksicht, welche sie ihm, welche Sie dem Namen Ihres Herrn Vaters schulden! Mit Fräulein Black protestire ich gegen irgend welchen Schritt, der Sir Godfrey gegen Sie erbittern müßte — gegen eine Mesalliance, die Ihnen in späteren Jahren Reue und Kummer bereiten würde.

Val blickte seine beiden Berather fest an; sein Alltagsgesicht bekam hierbei fast einen Anflug von Hoheit.

Ihr sagt, daß Alles anders geworden ist, hob er an — ich bin nicht anders geworden—ich bin noch genau derselbe, der ich vor vierundzwanzig Stunden war. Geht mir doch! Ihr Beide habt Euch gegen mich verbündet und wollt, daß ich dem bravsten, liebenswerthesten Mädchen auf der Welt mein Wort brechen soll, weil ich plötzlich der Erbe eines Lords geworden bin. Ei, ich meine, je edler Jemand von Geburt ist, desto mehr müßte er sich einer unedlen, gemeinen Handlung schämen! Ihr verlangt von mir, daß ich Rücksicht nehmen soll auf den Hochmuth und die Vorurtheile eines Verwandten, der mit den anderen meine armen Eltern in Verbannung und Tod getrieben hat, der mich fünfundzwanzig lange Jahre nicht so viel gebe — warum schweigt Ihr denn von den Rücksichten, die ich einem Mädchen schulde, das ich von ganzem Herzen liebe und dem ich versprochen habe, sie zu meinem Weibe zu machen? Eure Gründe mögen vielleicht gut sein, aber auf mich machen sie keinen Eindruck, und ich sage Euch gerade heraus, daß mir das Mädchen von der Straße, wie Ihr sie zu nennen beliebt, theurer ist als Eure Titel, Euer adliges Blut und Euer Deepmoor. So wahr Gott lebt, ich will von keinem Aufschub mehr hören! Weder Freund noch Feind soll mich von Mercy trennen. Ihr meint es gut, aber Ihr begreift meine Lage nicht: Ich liebe sie, und ich werde sie heirathen.

Er sprach das mit einer ruhigen Entschlossenheit, die auf seine beiden Zuhörer geradezu niederschmetternd wirkte. Keiner entgegnete ein Wort, und nur Tante Affry warf dem Anwalt einen Blick zu, der deutlich zu sagen schien: Alles verloren, indeß Val mit der Miene eines Mannes, der eine Angelegenheit endgiltig entschieden hat, ans Fenster trat und ängstlich ausblickte.

Das ist doch seltsam! rief er endlich in fieberhafter Erregung. Wo ist sie? Wo kann sie nur sein, Tante Affry?

Ich habe wahrhaftig keine Ahnung, versetzte die Tante verstimmt. Frage mich nicht.

Val griff nach seinem Hute.

Ich halt's nicht länger aus—das ist zu arg. Ich will sie suchen! sagte er und stürzte aus dem Zimmer hinaus auf die Straße.

Wohin sollte er sich wenden? Mercy besaß keine Bekannten. Selbst ihre langjährige Verlassenheit hatte sie nicht vermocht, mit ihren Schwestern von der Straße zu verkehren. Val konnte sich keines Platzes erinnern, wo sie zu so später Stunde noch hätte aufgehalten werden können. Er lief nach dem Lokale der Hilfsgesellschaft, doch nur um die Thüren geschlossen zu finden. Inzwischen war die Sonne untergegangen und es fing bereits an dunkel auf den Straßen zu werden. Er rannte nach dem Wursthofe zurück, fest überzeugt, daß sie vor ihm dort eingetroffen sein müsse. Aber nein! Fräulein Affry hatte die Oellampe in dem kleinen Wohnzimmer angezündet und den Tisch zum Abendessen gedeckt, doch Mercy war nicht zur Stelle; Herr Finch und die alte Frau waren noch immer allein.

Wie, Du hast sie nicht gefunden? rief sie ihm entgegen.

Nein.

Beide erblaßten, als sie einander ansahen. Es lag am Tage, daß irgend etwas geschehen sein mußte — aber was? Etwas Alltägliches hätte das Mädchen nimmermehr in dieser, für die Trauung festgesetzten Stunde von ihrem Daheim, von ihrem Geliebten fernhalten können.

Herr Finch war der Einzige, der von dem appetitlichen Abendbrod kostete; er allein blieb gefaßt und ruhig. Man konnte kaum von ihm erwarten, daß er Val's große Besorgniß theile, und er theilte sie auch keineswegs und bewahrte deshalb ein ernstes Schweigen. Da man Niemanden hängen kann, ohne ihn vorher zu haben, so beschloß der Advokat, keine weitere Einwände gegen die Heirath mit dem Mädchen zu erheben, ehe dieses gefunden sei. Wenn es nicht bald erschien, dann konnte die Trauung zum Mindesten an diesem Abend nicht mehr stattfinden, und er freute sich im Stillen selbst über den kleinsten Aufschub.

Höchst sonderbar! sagte sich daher auch Herr Finch. Aber um der Ehre des alten Namens—um dieses halbzivilisirten jungen Hitzkopfs willen, der eben so schnell bei der Hand ist, sein Glück für ein hübsches Lärvchen hinzugeben, wie seit Vater es vor ihm war, hoffe ich zu Gott, daß er das Mädchen nie wieder zu Gesicht bekommen möge.

Jetzt begannen Fräulein Affry's Miether Einer nach dem Andern nach Hause zu kommen und mit mehr oder weniger Geräusch die Treppe hinaufzusteigen. So oft die Hausthür geöffnet wurde, stürzte Val auf den Flur hinaus, um jedesmal enttäuscht zurückzukehren.

Als es acht Uhr schlug, ergriff er abermals seinen Hut.

Wenn Sie erlauben, so begleite ich Sie, äußerte Herr Finch in der besten Laune. Ich will Sir Godfrey ein Kabel-Telegramm senden. Er muß sofort davon in Kenntniß gesetzt werden, daß sein Neffe gefunden ist und daß er uns demnächst in Lincolnshire erwarten darf.

Beide gingen zusammen fort. Als sie sich in dem schlichten Wohnzimmer allein befand, setzte sich Tante Affry nieder, um ihre Rückkunft abzuwarten und über die Ereignisse dieses merkwürdigen Tages nachzusinnen. Mercy's Verschwinden bereitete ihr große Sorge.

Verhüte der liebe Himmel, daß dem Kind etwas Schlimmes zustoße, dachte sie. Ich habe Mercy von Herzen lieb, wenn ich gleich nicht möchte, daß mein Val sie jetzt heirathete. Aber ich werde ihr stets eine treue Freunden bleiben. Nie soll sie wieder Noth leiden — niemals! Ich will sie in eine Schule schicken und sie zur Lehrerin ausbilden lassen. Aber wo kann sie nur sein? Wie konnte sie grade jetzt fortgehen, und ohne irgend einen Bescheid zurückzulassen? Mein Gott, da muß etwas nicht in der Ordnung sein!

Und so war es auch, denn Val durchbrach, der Morgen trüb und nebelig anforschte die große Stadt nach allen Richtungen, bis die Nacht verflossen war, ohne irgend welche Auskunft über Mercy Dill erhalten zu können.

Als wankte der Aermste, wiederum von Herrn Finch begleitet, in das Wohnzimmer zurück, wo Fräulein Affry eine schlaflose Nacht verbracht hatte, und warf sich athemlos und erschöpft in den ersten besten Stuhl.

Nicht hier? sagte er matt, als er im Zimmer umherblickte. Doch warum frage ich noch—ich weiß ja, daß sie nicht hier sein kann — ich habe soeben von ihr gehört.

Wie? Was? rief Tante Affry voll Aufregung.

Val ließ den Kopf hängen — ein Bild trübseliger Verzweiflung.

Ich ging zuerst in die Polizei-Bureaur, sagte er, dann zu den Mitgliedern der Hilfsgesellschaft, dann zum Prediger der Innern Mission, aber keine Seele konnte mir die geringste Auskunft über Mercy geben. Zuletzt kam Herr Finch auf den Gedanken, daß Jemand hier im Wursthofe selbst etwas von ihr wissen könnte. So langten wir denn wieder hier an, wo wir hergekommen waren, pochten an allen Thüren und trommelten die Leute aus dem Schlafe mit unseren Erkundigungen und in Numero 9 fanden wir endlich eine Frau, die uns etwas mittheilen konnte.

Rede, Val — was war es? drängte Fräulein Affry.

Es ist eine nichtwürdig geheimnißvolle Geschichte! rief Val mit zornigem Erröthen. Nach der Aussage der Frau ist gestern gegen drei Uhr eine geschlossene Kutsche hier vorgefahren. Sie will am Fenster gesessen und Alles mit angesehen haben. Dann ist ein Mann herausgesprungen, hat die Klingel gezogen und Mercy ist an die Hausthür gekommen — natürlicher Weise, denn sie war ja ganz allein im Hause! Die Beiden haben mit einander gesprochen, und dann — mein Gott, Tante, was kann es nur bedeuten? — ist Mercy wieder herausgekommen, den Shawl um und den Hut auf, ist in die Kutsche gestiegen und davongefahren.

Wer war der Mann?

Meine rechte Hand gäbe ich darum, wenn ich das wüßte.

Wo ist Moll Dill? Vielleicht ist es einer von ihren Streichen. Sie hat das Mädchen weggelockt —

Herr Finch lächelte über die Vermuthung, daß Moll Dill in einer geschlossenen Equipage nach dem Wursthofe kommen könne, um ihre Tochter am hellen Tage zu entführen. Desto finsterer wurde Val's Antlitz.

Wir haben Moll Dill gesehen, erwiderte er, der Prediger gab uns ihre Adresse, und wir fuhren meilenweit aufs Land hinans, der Farm zu, auf welcher sie in Dienst steht. Wir ließen sie wecken und erzählten ihr von Mercy's Verschwinden. Sie zeigte sich sehr schlecht gelaunt und schien wenig Lust zu haben, sich mit uns zu unterhalten. Aber von ihrer Tochter weiß sie nichts, dessen bin ich gewiß. Die Geschichte mit der Kutsche erschreckte sie gerade so sehr wie uns.

Dann sprang er wieder auf und lief hin und her:

Mein Gott! Was kann das Alles nur heißen? Mir wirbelt's im Kopf — ich glaube, ich bin nicht mehr recht bei Verstande! Wie konnte sie nur, wenige Stunden vor der angesetzten Trauung, mit einem Fremden davon fahren? Es ist unglaublich. Ich habe die Geheimpolizisten aufgeboten — die werden die Wahrheit bald genug herausbekommen.

Herr Finch trocknete sich die Stirn und nahm aus einer silbernen Tabaksdose eine Prise. Von seinem Standpunkte aus betrachtet, war Merc'y räthselhaftes Verschwinden ein außerordentlich glücklicher Vorfall.

In der That, begann er, dies ist eine sehr fatale Geschichte, Herr Arbuckle, um so mehr, als es Ihre Aufmerksamkeit von wichtigeren Angelegenheiten ablenkt, an welche ich Sie nun erinnern muß. Ich habe Sir Godfrey gestern Abend telegraphirt, daß wir ungesäumt nach England absegeln werden. Jeder Tag, ja jede Stunde nutzlosen Aufschubes wird dem Manne eine Ewigkeit scheinen, der in Deepmoor auf uns wartet — der vielleicht stirbt, allein und ohne seinen Erben gesehn zu haben.

Val hob mühsam den Kopf.

Wenn ich Mercy gefunden habe, bin ich bereit mit Ihnen zu gehn, sagte er. Eher nicht.

Und gesetzt, Sie finden sie nicht, entgegnete Herr Finch trocken. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie nicht gefunden sein will.

Was wollen Sie damit sagen? fuhr Val auf.

Mein Werther Herr, ich bitte Sie, Platz zu behalten, entgegnete Herr Finch. Es ist klar, daß Fräulein Dill die Stadt verlassen hat — nicht wahr? Nun fragt es sich: Ging sie freiwillig oder nicht? Allein oder in Gesellschaft? Sie sagen, daß sie sehr schön sei. Vielleicht sind Sie nicht ihr einziger Verehrer—

Val wechselte die Farbe. Vor seinem geistigen Auge tauchte urplötzlich ein gebräuntes, pockennarbiges Gesicht auf — ein hageres Gesicht mit lebhaften, stechenden Augen!

Glauben Sie mir, mein Herr, fuhr Herr Finch ruhig fort, Art läßt nicht von Art, und ein Mann, der eine Gattin mit solchen Antezebentien wählt, wagt sehr viel. Sie kann nicht gezwungen von hier fortgegangen sein; alle Nebenumstände schließen diese Annahme aus. Und wenn sie zu Ihnen zurückzukehren beabsichtigte — weshalb ließ sie Ihnen dann keinerlei Aufklärung zukommen? Ich fürchte, daß Sie betrogen sind und jedes weitere Nachforschen sich als nutzlos erweisen wird. Sie haben vielleicht alle Ursache, dem Himmel dafür zu danken, daß er Sie einer so schlimmen Gefahr entrinnen ließ.

Todtenbleich und fast athemlos starrte Val den Advokaten an.

Wenn Sie so reden, schrie er ihn an, dann bringen Sie mich in Versuchung, Sie zu tödten, Herr! Warum sagst Du nichts, Tante Affry — Du kennst doch Mercy. Hast Du gar nichts zu ihren Gunsten vorzubringen?

Frage mich nicht, entgegnete diese mit Schärfe. Was soll ich oder irgend eine andere respektable Person von einem Mädchen sagen, das ihr Haus und ihren Bräutigam so ohne ein Wort zu reden verläßt, in einer fremden Kutsche, mit einem fremden Menschen davon fährt und nicht zur Trauung zurückkommt — ja die ganze Nacht über nicht zurückkommt. Doch laß Dir etwas im Vertrauen sagen, Val. Jener fremde Musikus Discordo, der vor einer Woche hier auszog, war toll verliebt in Mercy. Jetzt kann ich davon reden, obwohl ich einmal versprochen habe, es nicht zu thun. Er hat sich hier in diesem meinem Zimmer wie närrisch geberdet, als er hörte, daß sie im Begriff sei, Dich zu heirathen. Er hat geschworen, daß er sie wahnsinnig liebe, daß es sein Herz brechen müsse, und so weiter. Ach, ich fürchte, hinter dem Italiener steckt mehr, als man vermuthete. Wenn sie Jemand Dir abspenstig gemacht hat, dann kann nur er es gewesen sein.

Herr Finch hustete deutungsvoll. Val's blasses Gesicht flammte von eifersüchtiger Wuth auf.

Discordo! rief er aus. Nenne den Namen nicht. Mercy verabscheute diesen Menschen. Es ist wahr, daß er ihr den Hof machte — ich wünschte, ich hätte ihm dafür den Hals umgedreht — aber sie hat nie, nie auf ihn gehört. Die ganze Sache ist mir ein unbegreifliches Räthsel, das gebe ich zu; aber sagt mir nicht, daß Mercy mich betrogen hat — sagt mir nicht, daß sie schlecht ist. Ich werde nichts derartiges von ihr glauben, ohne deutliche Beweise davon haben — ich werde sie nicht verdammen, wie Ihr es thut — so wahr Gott mir helfe!

Dann schritt er auf Peter zu, legte Hand auf dessen Schulter und sprach: Haben Sie nur Geduld. Sehen Sie denn nicht selbst ein, daß es für mich unmöglich ist, nach England abzureisen, ehe mein Gemüth über diese Angelegenheit völlig beruhigt ist. Wenn ich sie gefunden haben werde, stehe ich Ihnen zu Diensten, und Sir Godfrey mag meinetwegen nach seinem Gutdenken mit mir schalten und walten. Bis dahin jedoch bitte ich Sie, mich mir selbst zu überlassen.

Herr Finch war ein Mann von vieler Erfahrung. Er konnte das menschliche Herz und die Vergänglichkeit einer Jugendleidenschaft. Binnen Kurzem, meinte er, müßten Val die Augen aufgehen. Fräulein Affry hatte ganz Recht, dachte er, auch ich bin überzeugt, daß Discordo der Mann war! — und zu Valentin gewendet, sagte er:

Gut, ich will nicht weiter in Sie dringen. Besuchen Sie mich, sobald Sie meiner bedürfen, ich stehe jeder Zeit zu Ihrer Dispostion.

Sodann machte er den Vorschlag, daß die Beiden ihrer veränderten Lebensstellung gemäß den Wursthof sofort verlassen und vorläufig eine Wohnung in seinem Hotel beziehen sollten. Aber davon wollte Val nichts wissen.

Mercy darf das Haus nicht verlassen finden, wenn sie zurückkehrt, erklärte er mit Entschiedenheit, denn sie würde nicht wissen, was sich zugetragen, und somit erschreckt werden. Tante Affry mag ihren Miethern ankündigen, sobald es ihr beliebt, aber so lange wir noch in Amerika sind, lassen Sie uns um Gottes Willen hier. Und er setzte seinen Willen durch.

So verstrichen drei Tage — drei Tage, welche keine glänzende Zukunft je aus Val Black's Gedächtniß zu lösen vermochte — drei Tage des Suchens, des Hoffens und Verzweifelns. Der Schleier, welcher über Mercy Dill's geheimnißvollem Verschwinden lag, wurde nicht gelüftet. Der Scharfsinn der Detectives war nicht im Stande, auch nur die leiseste Spur von ihr aufzufinden. Herr Finch lächelte selbstzufrieden.

Der vierte Tag kam heran. Wieder waren Tante Affry, Val und der Rechtsanwalt in dem alten Wohnzimmer des Wursthofes versammelt, das sie so bald verlassen sollten.

Val, sagte die Tante, sich zu dem bleichen, grämlichen, zerstreuten Burschen wendend, der eher allem Anderen glich, als jenem Liebling des Glückes, welcher er doch in Wirklichkeit war, bist Du denn dieser Geschichte noch nicht überdrüssig? Du machst mich noch toll! Was können Dir jetzt noch Nachrichten über das Mädel nützen? Was kann es Dich nach dem, was vorgefallen, kümmern, ob sie in Boston steckt oder in Babylon?

Und ich erkläre Dir zum hundertsten Male, kam Val's feste Stimme zurück, daß ich diesen Ort nicht verlasse, ehe ich von Mercy Dill gehört habe. Mögen die Nachrichten gute oder schlimme sein — hier werde ich bleiben, bis sie kommen, und Du mußt Dich damit zufrieden geben.

Zufrieden geben, wiederholte die Alte schnippisch. Und drüben über'm großen Wasser wartet ein Deepmoor auf uns —

[Fortsetzung folgt.]

Zu den Dingen, die jeder richtige Londoner mit souveräner Gleichgiltigkeit betrachtet oder richtiger, die er der Beachtung überhaupt nicht würdig hält, gehören die Standbilder berühmter oder unberühmter Monarchen, Generale, Dichter, Staatsmänner und Philosophen. Wenn trotzdem am 7. Febr. das altersschwache Standbild der Königin Anna vor der St. Pauls-Kathedrale von tausenden neugieriger Leute angegafft wurde, so war das einzig dem Umstande zu verdanken, daß die Statue der letzten Herrscherin aus dem Hause der Stuart einer Ueberarbeitung unterzogen worden war. Am Abend des 6. hatte sich nämlich ein Mann auf das Postament der Statue geschwungen, und ihr mit einer Art erst die Nase, dann das rechte Ohr abgehauen. Nachdem er noch den Hinterkopf einigermaßen zugestutzt hatte, wurde er von einem der Zuschauer angehalten und einem Polizisten übergeben. Vor dem Polizeigerichte stellte sich heraus, daß er ein Anstreicher ist, vor einiger Zeit ein Fenster der Paulskirche zerschlagen hatte und in einem Irrenhause untergebracht worden war. Er behauptete, ein Sohn der Königin Anna und des Herzogs von Wellington zu sein und den Auftrag zu der Verstümmelung der Statue „von den Sternen" erhalten zu haben. Selbstverständlich wurde er wie der dem Irrenhause übergeben.

St. Petersburg, 4. März. Es bestätigt sich, daß die im vorigen Sommer zum Tode verurtheilte Jessie Helfmann an den Folgen der Entbindung letzte Woche gestorben ist.

Noch eine Anekdote vom alten Wrangel.

Allgemein bekannt ist es wohl, wie wenig Papa Wrangel sogenanten „Anpumpen" zugänglich war. Sein Herz war förmlich bastionirt gegen dergleichen Attaken, mochten sie kommen, von wem sie wollten. Es war um die Zeit, als Papa Wrangel Deuschland mit Bibeln beschenkte. Unter den vielen Bittstellern die ihn mit Bittgesuchen um eine Bibel bestürmten, befand sich auch eine junge Dame, Fräulein X., die Tochter eines Gutsbesitzers in der Lausitz. Das Schreiben der jungen Dame mußte wohl Papa Wrangel gefallen haben, denn er machte der Bittstellerin nicht nur eine Bibel, sendern auch seine Photographie, letztere mit seiner Unterschrift „Graf Wrangel" zum Geschenk. In dem Begleitschreiben hieß es u. A: „Ihr Brief hat mich sehr interessirt, ich schicke Ihnen auch meine Photographie (buchstäblich!), schicken Sie mir auch Ihre Photographie und schreiben Sie gleich, was Ihre lieben Eltern sind." In der Familie des Frl. W... herrschte zu damaliger Zeit große Sorge. Dem Vater der jungen Dame, dem Gutsbesitzer W..., war eine auf seinem Gute lastende Hypothek gekündigt worden, deren Wiederbeschaffung ihm große Sorge bereitete. Erklärlich war es daher, daß die Tochter an dem Kummer der Eltern theilnahm. In einem jungen Mädchenkopfe werden oft die wunderbarsten Pläne erdacht. Der Brief von Papa Wrangel athmete so viel Güte, daß die junge Dame hauptsächlich dadurch in weiteren Kombinationen sich bestimmen ließ, dem Grafen Wrangel den Kummer ihres Vaters mitzutheilen. Der Graf ist ein reicher Herr, so reflektirte die junge Dame, die Hypothek auf unserem Gute ist völlig sicher — vielleicht leiht er das Geld meinem Vater. — In einem ausführlichen Briefe schildert sie nun dem Papa Wrangel die ganze Hypothekenmisere ihres Vaters. Zu bemerken bleibt noch, daß die junge Dame es ängstlich vermieden hatte, ihren Eltern von diesem Schritte Mittheilung zu machen. Schon nach vier Tagen erhielt sie ein Packet aus Berlin. Auf der Begleitadresse stand der Name des Grafen Wrangel. Sie öffnete das Packet. Wiederum kam eine Bibel zum Vorschein. Als sie diese aufschlug, fielen ihre Augen auf die nachstehenden, mit blauer Tinte auf die inwendige Seite des Deckels niedergeschriebenen Zeilen: „2. Mose, Kap. 20, Vers 17. Laß Dich nicht gelüsten Deines Nächsten Hauses. Laß Dich nicht gelüsten Deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, was Dein Nächster hat." Der letzte Satz war dreimal unterstrichen. Auch ein Briefchen fand sich noch in der Bibel vor, nur die paar Worte enthaltend: „Meine liebe Tochter! Anpumpen mußt Du mir nicht! Graf Wrangel."

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

„Der König hat eine Bataille verloren, jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht, ich bitte darum. Schulenburg," so lautete bekanntlich die Verkündigung des Berliner Gouverneurs am 18. Oktober 1806, als man die Unglücksnachricht von Jena erfahren hatte. Bekannt ist auch, wie derselbe Graf Schulenburg schon Tags darauf am 19. Oktober aus Berlin flüchtete, wie sein Schwiegersohn Graf Hatzfeldt das Civil-Gouvernement übernahm und wie dieser die Berliner Bürgergarde einsetzte. Das war keine Elitetruppe. Eine sehr fragwürdige Gesellschaft trat unter die Waffen; denn wer irgend die Mittel erschwingen konnte, kaufte sich einen Stellvertreter, um nicht selbst Dienst thun zu müssen. Dieser Truppe war „bei Todesstrafe" vom Magistrat verboten worden, den anrückenden Franzosen irgend welchen Widerstand zu leisten. Als am ersten Tage der Bewachung Berlins durch diese Bürgergarde ein Offizier die verschiedenen Posten revidirte, fand er einen Gardisten sehr gemüthlich in die Ecke des Schilderhauses gelehnt, schlafend. Er machte ihn heftige Vorwürfe über diese Pflichtverletzung. Der „Bürger" aber erwidert: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht; ick gehorche."

Eine gemüthliche Bahnverwaltung.

Daß die Neustadt-Oldenburger Eisenbahnzüge sich übereilen, kann Niemand sagen und es darf ihnen auch nicht übel genommen werden. Wozu sollten sie sich auch abhasten? Sie nehmen Alles mit, was sie kriegen können und Gemüthlichkeit ist die Parole, wie nachstehender, der „Schlesw.-Holst. Ztg." entnommener kleiner Vorfall bezeugt. Bei der Haltestation Hasselburg sieht der Führer des Zuges einen Mann stehen, der harmlos seinen Regenschirm schwingt. „Ja," denkt er, da das Zeichen, daß Hasselburg einen Passagier für den Zug mitzunehmen hat, nämlich ein Fahnensignal nicht gegeben ist, „dat is wull vergeten wor'n un nu winkt de Kerl mit'n Schirm, wiel he gern mit will." Der Zug hält also. „Wullt Du mit führ'n?" fragt der Schaffner den Mann. „Ne," entgegnete dieser. „Na, dann föhr man to!" ruft der Schaffner gemüthlich dem Lokomotivenführer zu und beschaulich setzt der Zug seinen Weg fort.

Ein Citat.

„Nicht wahr, Herr Pfarrer, ich komme Ihnen scheint's etwas unvermuthet auf den Hals?"

„Allerdings, Herr Dekan, mir geht es diesmal wie dem Haushälter in der Schrift: Wenn der wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so würde er wachen und ließ ihn nicht unvermuthet in sein Haus einbrechen!"

Sächsisches Schnadahüpfel.

Der neie Mond nimmt immer zu,
Ich seh 'en täglich wachsen.
Ja lieber Mond, zwar hell bist du,
Doch heller sein mir Sachsen.

Landwirthschaftliches.

Verwalter: Herr Commerzienrath, ich freue mich Ihnen mittheilen zu können, daß so eben vor Ihrer Ankunft die gelbe Kuh ein Kalb gebracht hat.

Commerzienrath: „Siehste, Berthaleben — wir hab'n Glück! So wie wir aufs Gut kommen — vermehrt sich's Rindvieh!"

Wahlberathung.

Bürgermeister [nachdem eine halbe Stunde verflossen und Niemand eine Silbe gesprochen]: „Jetzt sitzen mer so g'scheidt da — und schau'n so dumm drein!"

Hausfreund-Logik.

Hausfreund: Entschuldigen Sie, Herr Professor, störe ich vielleicht.

Professor: Die Wahrheit zu sagen, ja — ich habe just eine Arbeit vor, zu der ich absolut der Ruhe benöthigt bin.

Hausfreund: Wie wäre es, Herr Professor — wenn Sie sich ins Nebenzimmer verfügten?

Zoologische Betrachtungn eines Angestochenen.

Drei Gulden hat mir mei Alte gebn, ich soll ihr an Hasen kaufen, un ich hab ihr an Affen ins Haus g'bracht; wollt wetten, morgen hab ich 'nen Kater — da muß ich mir gleich heut' noch en Harung kaufen: morgen früh werd' ich meinem Drachen schon 'nen Bären aufbinden, was mit die drei Gulden geschehen ist.